



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Jesus Christus Der Andere Adam Den unglückseligen Fall
des Ersten/ durch Sein Leiden und Tod ersetzend. Das ist:
Der für die Sünd des menschlichen Geschlechts leidende
und sterbende Jesus**

Coret, Jacques

Nürnberg ; Franckfurt, 1707

VD18 13724320

Zweyter Punct. Barrabas wird Jesum vorgezogen. Nicht diesen/ sondern
Barrabam.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55645)

gleich wie ohne den ersten Adam kein Todt zu finden wäre gewesen; also auch ist ohne Jesu dem andern Adam kein Leben zu finden. Sicut in regno mortis nemo sine Adam; ita in regno vitæ nemo sine Christo. *S. August. ep. 157. adoptatum.*

So ist dann nichts weiters zu thun / als dich meinen Liebreichsten Jesum in deiner tiefften Demuth und aufgestandener grössten Schmach anzubetten; dich in deiner Erniedering zu erheben; und dich in allem vorzuziehen / in dem ich sehe / wie Barrabas dir so unbillig vorgezogen wird. Es ist nichts mehr zu thun / als sich zu verwundern über die wunderbahliche Liebe deines Herzens; als dich zu lieben in der wunderbahlichen Würkung deiner Liebe; so will ich dann auch O Jesu / mein Leben mit dem deinigen auffopffern / und endlich will ich auch den Sünden absterben / in Ansehung des Urtheils des Todts / welches man schon in dem Himmel / über dich mein Jesu / gesprochen hat / weilten wir alle des ewigen Todts schuldig seyn.

Zwenter Punct.

Barrabas wird Jesu vorgezogen.

Non hunc sed Barrabam. Joh. 18.

Nicht diesen sondern Barrabam.

Im ersten Puncten haben wir gesehen / wie Pilatus Jesum und Barrabam dem Volck vorgestellt hat; nun wollen wir sehen / wie er Barraba nachgesetzt wird. Von den 3. Ursprüngen / in welchen wir die grosse Demuth unsers mit einem Mörder vorgestellten Gottes betrachten haben / begeben wir uns zu 3. Andern Ursprüngen / allwo wir zu

wegen haben die erschrockliche Ungerechtigkeit/ so diesem grossen GOTT wiederfahren/ als er diesem Mörder nachgesetzt wurde.

Der erste Ursprung quellet und rühret her von dem Neyd und Mißgunst der Hohe-Priester.

Der andere/ von dem schwachen Glauben/ so ein und andere hatten.

Der dritte von dem bösen Exempel/ welches alles an und nach sich ziehet.

Hier werden wir leichtlich erkennen und sehen/ daß von eben diesen Ursprüngen die Ungerechtigkeit/ so wir täglich begehen/ herkommet. In dem wir die Gnad der Natur/ die Seeligkeit der Eitelkeit/ die Ewigkeit der Zeit/ die Tugend der Sünde/ und JEsum Barrabá/ will sagen/ der Welt nachsetzen/ die da ist ein Dieb/ ein Aufrührer/ und ein Mörder so vieler Seelen.

Zu erste Ursprung quellet her vom Haß der Hohen-Priester.

Der erste Ursprung dieser Vorziehung rührete her von Haß und Mißgunst; welchen Pilatus gleich anfänglich entdeckt hatte. Sciebat enim quod per invidiam tradidissent illum. *Matth. 27.* Dann er wußte wohl/ daß sie JEsum aus Neyd überantwortet hatten. Dieser Haß befande sich bey den Hohen-Priestern/ welche nicht leyden konten die herrliche Wunderwerck/ so JEJUS gethan hat; noch den Verweiß/ welchen er ihnen allezeit gegeben/ in deme er sie des Ehrgeiz/ des Eygennutzens und der Eisknerey beschuldigte/ und ihr schlimmes Leben dem Volck offenbahrte. Dahero schwuren sie ihm endlich einhellig den Todt; und damit sie das gemeine Volck

auch

auch gewinnenet/ so haben sie sich beflissen/ solches noch und nach zu bereden / daß JESUS ein Feind Moysi wäre; daß er sein Gebott nicht hielte; sondern daß er sein Opffer ganz aufheben und vernichten wolte. So het nun liebste Seelen/ wie weit der Haß diß Höllische Laster einreisset.

O verfluchter Haß/ O grausame Feindseeligkeit/ ich nenne dich billich ein Höllisches Laster / nicht allein darumb/ weilien die Höll denen Nendigen zugehört/ sondern weilien die feindseelige Menschen noch in diesem Leben schon Höllische Marter ausstehen. Die Unfersche und die Nendige/ sagt man verkosten ihre Höll vor aus/ jedoch haben jene noch einigen Trost in ihrer Quaal/ welcher sich bey diesen nicht befindet. Dann obschon die Lieb dergestalten veränderliche Zufall hat/ daß sie bald entzünd als wie das Feuer/ bald Kälte als das Eys selbst ist; bald leydet sie einen Schawder/ bald erwärmet sie sich wiederum/ wann/ sage ich/ dieselbe schon ihre Verfluchungen/ Verzweiflungen/ und größte Beschweren ausstehet/ so wird doch der ro Bitterkeit durch innerliche Hoffnung in etwas versüßet/ und die Schärffe gelindert. Aber der Nendige hat nichts als Angst ohne Hoffnung/ Forcht ohne Trost/ hören/ und grausambe Peinen und Quaaalen ohne Trost/ so ist dann der Haß ein Teufflisches Laster/ weilien/ nach Aussag des Heil. Geistes. *Invidia Diaboli mors introivit in orbem terrarum. Sap. 2.* Durch Beneydung des Teuffels ist der Todt in die Welt kommen. Der Todt ist durch diesen Teufflichen Haß in den ganzen Erdenkrantz eingangen. Ja/ er sagt noch weiter von denjenigen / welche mit dem Teuffel zu leyden reservirt und vorbehalten seynd. *Imitantur autem illum, qui sunt ex parte illius.*

Und

Und die auf seiner Seiten seynd / die folgen ihm nach. *Eod. cap.* Nemblich von diesem Courtisan oder Hoffmann / welcher sich tausendmahl verdammnt / wegen der Eyffersucht und Mißgunst so er gegen seinen Mitwerber hat: Von diesem Kauffman / welcher nicht ohne Herzkleyd sehen kan / daß sein Nachbar auch eine gute Lösung hat: von diesem Officer / welchem das Herz zerspringen mögte / wann er einen andern vom Glück getragen siehet: endlich von demjenigen / welcher nichts als sich selbst liebt und achtet; welcher weder den Nächsten noch GOTT liebt / der doch befohlen hat / seinen Nächsten zu lieben als sich selbst.

So wollen wir dann / liebste Seelen / diesen verdammten Neyd und Mißgunst der Höllen überlassen: der Neyd mag gleichwohl in dieser Höllenpein mit denen Verdammten Geistern brennen / zerspringen / verzweifeln / rasend und unsinnig werden. Der Neyd und Mißgunst seye gleichwohl den Unterthanen des Teuffels überlassen / welche in dieser Meynung Jesum in die Hand Pilati übergeben. Wir aber wollen uns befriedigen in Verwunderung und Erwegung dessen / so sich zwischen dem ersten / und Jesum den andern Adam zuträget. Der Teuffel von dem Neyd angetrieben / hat den ersten Adam in den Todt gebracht; in dem er an ihm nicht leyden konte die erste Unschuld / und das erbliche Recht zur Göttlichen Gnaden: und des Teuffels Werkzeug / nemblich sein Anhang hat Jesum den andern Adam zum Todt gebracht; in deme derselbe den Glantz seiner Unschuld und den Schein seiner Tugenden nicht ertragen kunte. *Homini stanti invidisti. L. 2. de Doct. Christ.* Diesen Verweiß gibt der Heil. Augustinus dem ersten Versucher / welcher in einer

einer Schlangen Haut verborgen war: er hat ihm nicht verwiesen/ daß er das Ehebett der Menschen durch Ehebruch beslecket habe/ noch daß er eines andern Gutes mit Gewalt entzogen/ sondern daß er dem Menschen umb seine Glückseligkeit seye nöthig gewesen; und daß mit er zu dem Ziel des Menschlichen Verderbens gelangen mögte/ so hat er Gott verachtet/ dessen Ehre und Glory auf die seithen gesetzt und angefangen zu rebelliren. Und eben einen solchen Verweiß könnte ich allen diesen Priestern und Schriftgelehrten geben/ wann ich nicht vorsehete/ daß/ gleich wie sie der alten Schlangen im Neid und Mißgunst nachfolgen/ also sie auch mit derselben den Verweiß der ewigen Unglückseligkeit hören und leyden mußten.

Es mag nun durch das Laster des Neides zu Grund gehen/ wer nur will/ ich meines Theils werde keine Zeit verlieren/ eine so entsetzliche und dem Menschen so wenig Vergnügen bringende Gemüths-Neigung nach Kräften zu bestreiten/ und mich dargegen setzen. Dann betrachte ich alle andere Sünden/ so haben sie einige scheinbahre Ergötzlich und Vergnügenheit: ein Unkeuscher findet seine Lust/ in dem Unflath: ein Völlsäuffer/ in dem Wein: ein Hoffärtiger in seiner Erhebung: ein Geiziger/ in seinem Gold: und ein Rachgieriger/ in der Gelegenheit sich zu rächen. *Trahit sua quemque voluptas.* Ein jeder folgt seinen Gelüsten: und dieses ist also wahr/ daß man solchen Welt-Kindern die Eitelkeit der fantastischen Wollüsten und eingebildeten Freuden Sonnenklar muß vor Augen stellen/ ehe man sie davon abhalten kan. Aber ein Neidhals hat gar keine Freud/ dann er befindet sich in einer Höll/ wo er nicht ist; der Neid hat keine anreizende Ergötzlichkeiten/ welche zu bestre-

im Seynd; dahero will ich mich nicht mehr darüber
eröffern / sondern überlasse solches Laster dem
Teuffel / und schreite zum andern Ursprung.

Die 2. Unbilligkeit ist es entsprungen aus Man-
gel des Glaubens.

Der Mangel des Glaubens / liebste Seele / ist
die zweyte Wurzel des Neids / von welcher
diese unbilliche Vorziehung Barrabæ entsprossen ist:
Principes sacerdotum persuaserunt, populis, ut pe-
terent Barrabam, Jesum autem perderent. Aber
die Hohen-Priester und Ältesten / sagt der H. Ma-
thæus: überredeten das Volck / daß es Barrabam
loß bitten / und Jesum tödten solten. Des
meiste Theil des Volcks / da es sahe / daß die Prie-
ster der Synagog sich so starck umb die Verdä-
mung Jesu bewerbeten / und solche von dem Land-
pfleger mit ernstlichen Nachdruck verlangten / glaub-
te vestiglich / daß er nicht GOTT wäre / sondern
daß er die Leuth betrogen hätte durch den Schein
einiger Beyhülff des Teuffels und fälschlich gewür-
kten Miraceln / mit welchemer Gemeinshaft pfleg-
te zu haben; so ist er dann / sagte das Volck offent-
lich / ein falscher Prophet / und ein Mensch des
Todts würdig / weil er durch sein Verbrechen die
Göttliche Majestät verlehete. Wahr ist es zwar /
daß auch Barrabas wegen des frisch begangenen
Tods-Schlags des Todts schuldig; aber so man
das Werck mit Fundament untersuchet / so ist
sein Verbrechen nur ein Verletzung der Menschen;
er hat sich nicht directè und grad gegen GOTT
vergrieffen / wie dieser Gotteslästerer / welcher sich
ein Sohn Gottes / und seinem Vatter gleich nen-
net;

net; und welcher suchet / die Gefäß Moysis sambt der Verehrung des wahren Gottes zu verfilgen / und auffzuheben. Weilen dann diesem allem also ist / solle er sterben / und Barrabas leben.

Sehet liebste Seelen / wie diese Weiße / und Pollicey dieser Hohen-Priestern so boshaft und arglistig ist. Sie wissen daß das Volck nichts mehrers zu Herzen fasset: Und das zu einem blutigen Krieg nichts mehrer vonnöthen ist / als daß man sage; diß oder jenes laufft wider den Glauben / wider die Seeligkeit / und wider die Ewigkeit: Darumben bedecken sie ihren Haß mit dem Eyffer des Glaubens; und vermögen dardurch / daß das Volck thuet und sagt / was sie nur verlangen. In dessen aber finde ich eine viel schönere Gelegenheit zu betrachten / welche zu einer vortrefflichen Zugenlehr den Grund leget.

Woher kombt dann / meine Seele / woher kombts / daß man noch alle Tag Barrabam Jesu vorzihet? ich will sagen / den Leib der Seelen / das Fleisch dem Geist / die zeitliche Wollust der Seeligkeit / die zeitliche Reichthumb dem ewigen Genuß / die Natur der Gnad / die Höll dem Himmel / und die Creatur oder Geschöpf dem Erschaffer? als aus Mangel des Glaubens entspringen bey den Christen solche Unbilligkeiten und Unordnungen? Die Ketzer haben den rechten Glauben nicht / und dabey kombts / das sie das Fasten / das Beichten / und alle Bußwerck / so die fleischliche Begierden im Zaum halten / haben abgeschnitten und Aufgehört. Diese zihen das Exempel Lutheri und Calvini dem Exempel Jesu vor / welcher 40. Tag fastete; und dieses thate er nicht darumben allein /

der H. Augustinus / damit er als der andere Adam die Unmäßigkeit des ersten Adams auslöschete: *S. August. hom. de Transfig. Domini* Hoc egit Dominus, sicut Adam secundus, ut quod Prior homo manducando perdiderat, hic alter jejunando recipiat: Sondern uns ein Exempel zugeben / zu dessen Nachfolg wir unter einer Sünd verbunden seyn / gleichwie dieser H. Lehrer prediget. *Serm. 2. de quadragesimâ* Aliis diebus Jejunare remedium est, in quadragesimâ verò non Jejunare, omnium peccatum est. Sie ziehen die Freyheit des Gewissens / wie es ihre Predicanten nennen / der Sacramentalischen Beicht vor / von welcher doch so oft in dem Evangelio gemeldet wird: Sie ziehen ihre Kezerische Lehr Jesu vor; in deme sie die Wort der Einsetzung des Hochwürdigsten Guts auff die bloße Figur auflegen; ob schon der Sohn Gottes niemahlen von der Figur seines H. Leibs geredt hat / sondern ausdrücklich von seinem warhafften Leib / Fleisch und Blut / mit Versicherung / das man in Genießung des H. Sacraments des Altars warhafftig seinen Leib esse / und sein Blut trincke.

Ich verwundere mich nun nicht mehr / daß so viele falsche Auflegungen dem wahren Wort Gottes werden vorgezogen; dann der H. Jacobus lehret / daß wer an einen Puncten ermanglet / der hat gar keinen Glauben an Jesum Christum: *Qui peccati in uno, Factus est omnium Reus Jac. 2.* So aber jemand das ganze Gesatz halten würde / und in einem Gebort anstossen / der ist an allen Stücken schuldig worden. Aber über diß hab ich Ursach mich zu verwundern; das viele Catholische Christen / welche weder Lutherum / noch

Calvinum erkennen / ein grosses Verlangen tragen / IESUM auff Lutherisch bekleydet zusehen / will sagen / seinen Glauben ohne fasten / ohne beichten / ohne Heiliges Mess-Opffer / und ohne obligation zu guten Wercken. Ach Liebste Seelen / dergleichen haben nur einen halben Glauben / will sagen / sie haben einen todten Glauben / welcher mehr durch Nachsinnen in dem Verstand gegründet ist / als durch die Übung in dem Willen. Hieraus sieht man genugsamb daß aus Mangel des Glaubens / GOTT sehr viel Nachtheilige Vorzug geschehen / und diese Wahrheit solle folglich mehrers an Tag gegeben werden.

Wohlhan meine liebe Jugend / zu euch verfüge ich mich am ersten ; und frage euch mit Pilato / Quem vultis ? Sehet / hier seynd zwey Weeg ; der eine ist sehr schmah / hingegen führet er zum Himmel : der andere ist sehr breit / führt aber zur Hölle. Dieser ist zwar anfänglich mit Rosen besäet ; endiget sich aber mit lauter Dörner : Der Eingang des ersten ist zwar mit Dörner besäet / der Ausgang aber ist voller Rosen. Durch den breiten Weeg gehet man zum Todt / durch den schmahlen aber zum Leben : Quem vultis ; welchen Weeg von diesen zweyen wöllet ihr ? Non hunc : Werdet ihr mir antworten : Nicht den Weeg der Jugend / sondern der Sünden. Und woher kombt diß übel / als aus Mangel des Glaubens ? dann ihr glaubt nicht / daß der Weeg der Rosen endlich in einen feurigen Teich sich endiget / und zur ewigen Pein führet. Utinam saperent , & intelligerent , & novissima providerent. Deut. 32. Wolte GOTT das sie Weiß wären / und verstündens / und seheren

vorhin / was zum letzten seyn wird. Was noch mehr ist / da ist der Geistliche Stand / zu welchem euch die Gnad anreizt : Und anderer Seyts der Ehestand / zu welchem die Natur euch anfrischet / *Quem vultis.* Welchen Stand wolt ihr antretten? Ist nicht wahr ; ihr folget lieber den Bewegungen der fleischlichen Empfindlichkeit / als den Göttlichen Einsprechungen ? warumb diß anderst ? als weilten ihr nur halber glaubt / daß es ein Zeichen eurer Seeligkeit ist / wann ihr der Göttlichen Gnad nicht widersprechet ; und daß der sicherste Weg zum Himmel der Kreuz-Weeg ist : *Matth. 19.* Vade, vende quæ habes, & da pauperibus : Christus sagt selbst / gebe hin / verkauffe was du hast / und gebe es den Armen.

Und ihr meine liebe Ehe-Leuth / *Quem vultis?* einer Seyts sehet ihr die Heiligkeit des Ehestands / welcher bestehet in guter Auferziehung der Kinder / in der Ehelichen Lieb und Treu / in der Sorg der Seelen Heyl aller eueren Haußgenossen. Und ander Seyts sehet ihr die Verabsäumung der guten Kinder-Zucht / und das böse Exempel / welches ihr ihnen geben könt / entweder durch Liederlichkeit oder Ausgelassenheit / durch Ehebrüch und Aergeruß der ganzen Famili ; woher kombts / daß ihr nichts nach der Aergeruß fragt / daß ihr die Ausgelassenheit eurer Kinder erduldet / daß ihr euer Ehebett bestreckt / als aus Mangel des Glaubens ? dann ihr glaubt nicht daß die Ehe ein grosses Sacrament seye / gleichwie es der H. Paulus *ad Ephes. Cap. 5.* nennet / und daß die Ehe euch verbindet / eurer Ehegatten die Eheliche Treu und Redlichkeit zu halten / gleich wie JESUS solche seiner Kirchen hal-

tet: Christus hat nur eine Braut / nemlich die Kirch; und diese liebt er als sein eigen Herz. Ihr glaubt nicht daß das Ziel und End des Ehestands ist / aus den Kindern und Hausgenossen Glaubige der Catholischen Kirchen / fromme Kinder Gottes / und Besitzer des Himmels zu machen. Ihr glaubt nicht das der Ehebruch ein so verfluchtes Laster ist / daß man im Gefäß Moysis kein Verhöhn-Dopffer findet / diß Laster auszulöschen. Es haben mir einige Verfohnen in ihren Sterb-Stündlein bekennet / daß es unglaublich sey / wie grosse Angst und Peinen diese Sünd im Todt verursache.

Meine gnädige Herrn und Frauen / ihr gehet auf den Ball / nach Hoff / auf die Comödie / zum Spielen / zu dieser verschwenderischen Mahlzeit / und in jene Gelegenheit zu sündigen: *Quem vultis?* Welches wolt ihr nun? sehet hier ist ein kurze Zeit / und dorten die ewige Peyn; hier ein Augenblickliche Wollust und Ehr / und dorten ein ewiger Spott; ein kurze Fremd / bringt ewiges Leyd; ein augenblickliche Rach / bringt ewige Straff; ein augenblickliche Unlauterkeit / bringt ewiges Feuer. O wie theuer müßet ihr die Wollüsten bezahlen; und doch zihet ihr diese kurze Süßigkeit der Ewigkeit vor. *Ach! Diminutæ sunt veritates à Filiis hominum. Ps. 11.* Die Wahrheit und Trew hat abgenommen bey den Menschen Kindern. O wie recht sagt David: Es ist kein Glauben mehr in ihnen.

Sehe du unbuffertiger Sünder; es ist noch ein anderer Augenblick / und ein andere Ewigkeit. *Quem vultis?* Welches willst du? einige augenblickliche Buß-Thränen bringen ewige Fremden; eine

eine kurze Verhöhnung/ ewige Glory; ein augenblicklicher Schmerz/ ewigen Wollust; eine kurze heylsame Furcht vor den Füßen des Reich-Vatters/ ewige Versicherung einer unsterblichen Glückseligkeit: Woher kombt es dann / daß du diesen glückseligen Augenblick nicht mit größter Freude umbfangest? daher kombt es/ weilen du nicht glaubst wie du solst/ daß an diesem Augenblick die ganze Ewigkeit hange.

Endlich ihr Obrigkeiten und gebietende Herren; sehet da die Gerechtigkeit/ und die Ungerechtigkeit: Quem vultis? Ihr Welt Geistliche/ sehet da den Chor und das Hoffleben: Quem vultis? Ihr Richter/ sehet da die Geschenck oder Schmiralien/ und die Unschuld: Quem vultis? Nach welchen wolt ihr greiffen? ihr Rauffleuth; sehet das Gold und den Himmel: Quem vultis? Ihr Soldaten/ sehet den Himmel und die Erden: Quem vultis? Ihr Ordens-Geistliche/ sehet da die Einode/ und die Welt: Quem vultis? Sehet nun alle ihr Menschen-Kinder/ sehet da das Fleisch und den Geist; den Leib und die Seele/ die ewige Verdammung und das ewige Heyl: Quem vultis? O arme Adams Kinder/ sehet da einen Apffel-Biß/ und ein Paradenß der Wollüsten: Quem vultis? O Adam du unglückseliger Vatter/ wie ist das Gift deiner Missethat so ansteckent? es ist ja kein Mensch/ welcher nicht begierig/ in den Apffel zu beissen? ein jeder tragt seinen Theil darvon/ obschon ihm vorgelagt wird/ daß er aus dem Paradenß werde gejagt werden.

Ach mein Jesu du anderer Adam / so must du dann zwischen diesen Verwirrungen und unordentlichen Begierden eine Ordnung machen: Es liegt an dir/ mein Jesu; die Sünd des ersten Adams zu vertilgen/

gen / und dessen ansteckendes Gift zu vertreiben. Es liegt an dir / den Kindern den Glauben wieder zu geben / welchen der erste Vatter verlohren hat; Ey so gebe dann der schwachen Jugend den besten Glauben / damit sie sich nicht von den Wollüsten einnehmen und betriegen lassen: gebe den Eheleuthen den Glauben; damit sie die Treu und Redlichkeit halten / welche sie einander vor dem Altar versprochen haben. Gebe O mein Jesu den Glauben / den hochadelichen Personen; damit sie wissen / daß ohne die Tugend kein wahrer Adel sey: gebe den unbusfertigen Sündern den Glauben; damit sie die Süßigkeit der Buß verkosten: gebe den Glauben der Obrigkeit und denen Richtern; damit sie sich nicht mit Geld bestechen lassen: gebe den Glauben den Geistlichen und Ordens-Personen / damit der Gottesdienst / die Einsamkeit / die Andacht und Tugend ihr einzige Freud und Wollust seye: denen Rauffleuthen / damit sie sich befeissen den Himmel zu gewinnen: denen Soldaten / damit sie ihre böse Neigungen und Begierlichkeiten bestreiten: denen gebietenden Herren / damit sie auch im Himmel zu regieren gedencen. Gebe den Glauben allen Menschen / damit sie die Seel dem Leib / und die Sorgfältigkeit des Geistes dem Fleisch vorziehen: Endlich O mein Jesu / gebe den Glauben allen Adams Kindern; damit sie das Himmlische Paradyß dem Apffel ihres Vatters vorziehen.

O armseelige Juden begehrt nur Barrabam los so oft ihr wolt; wir aber wollen Jesum haben; diesen wollen wir inskünftig allen andern Sachen vorziehen. Der Abgang des Glaubens hat bey euch verursacht / daß ihr so unbilliger Weis Barrabam Jesu habt vorgezogen: die Gab des Glaubens macht / daß

wir euren Irthumb erkennen / eure Wahl verwerf-
 fen / und eure Ungerechtigkeit straffen: so wollen wir
 dem **JESUM** und nicht Barrabam; wir wol-
 len der Gnad gehorsamen / und nicht der Natur;
 wir wollen die Tugend üben / und nicht die Sünd
 und Laster; wir wollen den Himmel erwählen / und
 nicht die Höll; wir wollen **GOTT** lieben und dies
 nen / und nicht die Creaturen: Warumb? darumb /
 weil wir durch den Glauben wissen was **JESUS** ist/
 was der werth seiner Gnaden ist / was die Schönheit
 der Tugend / und die Reichthumb des Himmels ist:
 und endlich daß die Hoheit Gottes allen Creaturen vor-
 zuziehen.

Die 3. Ungerechtigkeit der Juden entspringt
 von bösem Exempel.

Wer / O mein **GOTT** was hab ich gesagt: ach! ich
 hab mich betrogen. Ich vermeinte / daß die ein-
 zige Schwachheit des Glaubens solche ungerechte
 Wahl verursacht habe / und nun sehe ich einen dritten
 Ursprung / nemlich das böse Exempel; welches diejeni-
 ge selbst / so an die Gottheit Christi glaubten / mit den
 andern bewegte zu sagen: Non hunc, sed Barrabam:
 Nicht diesen / sondern Barrabam. Ach böses
 Exempel! ich fürchte / daß du heut oder morgen nicht
 auch diejenige verblendest / mit denen ich jetzt rede; ob-
 schon sie vielleicht dermahlen mit einem neuen Strah-
 len des Glaubens erleuchtet seynd: ja meine Seele / je-
 derman schrye: Non hunc, sed Barrabam: Nicht
JESUM / sondern Barrabam. Es schryen die Ho-
 hen-Priester und Schriftgelehrten / die Burger und
 Soldaten: Alte und Junge / Männer und Weiber /
 alle schryen: Non hunc, sed Barrabam: Viele von
 ihnen

ihnen sahen wohl/ daß sie übel daran thätten/ weilien sie die Unschuld und Gottheit Jesu erkannten; aber zu was diene ihnen solche Erkenntnuß? weilien jederman schreye/ so sagten sie/ last uns gleichwohl auch mit den Wölffen heulen/ und mit andern schreyen/ und gleichwohl par Compagnie, oder par Gesellschaft in die Höll marchiren. Es ist wohl wahr/ was der Weltweise Seneca sagt: *De Beata Vita* 1. cap. Non ad rationem, sed ad similitudinem vivimus: Wir leben nicht nach dem Liecht des Verstands; noch viel weniger nach dem Liecht des Glaubens/ sondern nach dem bösen Exempel/ so wir sehen: Inde ista tanta coacervatio aliorum supra alios ruentium. Daher kommts/ daß wir einer über den andern stolpern/ und Hauffen-weiß in den Abgrund der Höllen fallen.

In die Hölle/ O meine Seele: ach! soll man nicht billich diß so allgemeine Ubel unter den Christglaubigen mit blutigen Zähren beweinen? ja freylich in die Höllen: ach dieses junge Kind/ welches sich so viel Gutes vorgenommen/ als es durch Anhörung meines Zusprechen von Gott mit so grosser und schöner Erleuchtung ist begnadiget worden/ dieses Kind/ sage ich/ wird in Ansehung eines bösen Exempels von seiner Gesellschaft sich verdammen/ und vielleicht in die unglückselige Ewigkeit versencken. Also thate auch der Heil. Augustinus *L. 7. conf. c. 1.* Ibam in voluptatem, quando ætate junior, tanto vanitate turpior: Und eben darumb hat er nachgehends der Jugend diese schöne Lehr gegeben. *Serm. 246. de temp.* Ad vos mihi sermo est o juvenes: flos ætatis, periculum mentis. Ach! liebste Jugend/ dir rede und schreye ich zu/ hüte dich wohl und nimb dich besser in obacht/ dann deine blühene

hende Jahr seynd ein Klippen / an welcher sich der meiste Theil zerschmettert / und zu Grund gehet: Pluribus atque majoribus tentationum tempestatibus quatitur; præsumit viribus, formæ dignitate jactatur, esca est quidquid diabolus suggerit. Das Geblüt / die Schönheit / die Stärck / und die Vollkommenheit deines Unglücks; nemblich das böse Exempel derjenigen / welche zu dir sagen: Venite & fruamur bonis quæ sunt: *Sap. 2.* Kommt und laßt uns des Gützens genießen: Diese alle arbeiten an deinem ewigen Verderben.

Dieser Ehemann / welcher kaum dem Ehebruch hat abgesagt / fällt in wenig Tagen wieder darein: ob schon die Gnad ihn innerlich erleucht / und sein Unglücksheiligkeit klar vor Augen stellt; so wird ihn doch das Orth / die Gelegenheit / und das böse Exempel verkehren / und darzubringen / daß er von neuen sagen wird. Non hunc, sed Barrabam: nicht Jesum / sondern Barrabam: keine Eheliche Frau / sondern die Wolllust: Pecorum ritu, sagt wiederumb *Seneca de Beata vita cap. 1.* Pergentes non qua eundem est, sed quatitur. Ein solcher ist billich einem Vieh zu vergleichen / weil er gleich einer Bestien sich führen lasset.

Dieser edle Cavalier / welcher sich entschlossen mit keinem mehr zu duelliren / sondern ganz heldenmüthig von Herzen zu verzeihen / so bald er nur hören wird / daß andere sich geschlagen / und diejenige / so nicht eben dergleichen thun / einer Zaghafftigkeit beschuldiget werden / wird er alsobald wieder nach den Waffen greiffen / ob er schon weiß / daß es die Obrigkeit verbietet / die Kirch verdammt / und **GOTT** selbst die Nachgierigkeit mit schwerer Straff beleet: Ad rumorem componimur, optima rati ea, quæ magno assensu

assensu recepta sunt : Sagt Seneca: Wir folgen dem grossen Hauffen nach/ und bilden uns ein dasjenige seye das Beste / so von den meisten geübet wird. Dann heist es/ was wurde man von unser Zaghafftigkeit sagen? es schlägt sich keiner mit dem andern/ der nicht mit Courage und Hertzhaftigkeit versehen ist; so stehet es uns dann gar wohl an wann wir einem solchem heroischem Exempel folgen/ und uns aus Tapfferkeit gleichwohl mit ihnen verdammen.

Dieser/ Sünder/ welcher jetzt so reumüthig erscheinet /und sich entschlossen / morgen den Reichthum zu besuchen / dieser gerathet wider unter seine Zech-Brüder/ welche ihn abermahl mit sich in das Wirths-Haus schleppen; man spielet darinnen/ man lästert GOTT / fluchet / und schworet / und werden tausenderley abscheuliche Sünden begangen und dieser spielet wiederum mit: Er lästert auch GOTT / fluchet und schworet / und begehret auch tausenderley Sünden n. Ja er ziehet noch darzu andere nach sich durch sein böß Exempel.

Dieser Richter kehret wider zu seiner Ungerechtigkeit : Jener Priester gehet wieder dem Luderleben nach! dieser Ordens Geistliche hanget der Welt wider an : Jener Kauffman gedencket an nichts mehr als an sein Gold : Dieser Soldat an nichts als an seinen Degen : Dieser grosse Herr gedencket an nichts als an Land und Leuth; jener Mensch an nichts anderst als an die Bollüste seines Leibs : Und endlich alle Adams Kinder gedencken an nichts mehrers als an die Süßigkeit des Apfels. Quem vultis? welches wolt ihr dann? ach da! werdet ihr mir bald antworten; der gemeine Lauff der Welt gehet

gehert also: Die Stats-Leuth leben also: Was auf der Sankel für eine Sünd passiert / das ist bey ihnen nur Galanteri/ man hat allezeit auf diese Manier gelebt/ jetzt ist es also der Gebrauch: Aber ach! auff solche Weiß gehen wir mit andern zu Grund: Der Gesellschaft halben verdammen wir uns selbst und lauffen der Höllen zu; welchen Weeg schon so viel vor uns gegangen seynd. Aber gewiß ist es / daß man sich von der Welt absondern mus / so man will seelig werden.

Wie dann mein Bruder; wilst du dich auch verdammen / weilen sich andere verdammen? geschwind meine Seele; geschwind werffe dich auff die Knye vor den Füßen Jesu dieses demüthigen vermenschten Gottes / allda für dich und deinen Bruder umb Gnad zu bitten: Ach mein liebster Jesu / von dir wollen wir nimmermehr weichen! es verdamme sich wer immer will / ich will mich durch deine Göttliche Gnad seelig machen / was es auch koste. Nach deinem Exempel / O mein Liebsteichster Jesu / will ich mich richten und nicht nach andern. Pilatus der Vorsteher verlachet dich / Barrabas der Mörder wird gegen dich verglichen / und alles Volck ins gemein begehret seine Freylassung / und deinen Todt: Ich aber O mein Jesu! bin bereit mit dir von aller Welt verlachet und verspottet zu werden. Du verzeihest denen Unsinnigen / Feindseeligen hohen Priestern / und allen / welche mit grösten Eyffer zu deinem Todt beuhülflich seynd. Und ich verzeihe auch von Herzen allen denjenigen / welche mir böses wünschen und thun; oder gewünscht und gethan haben. Du O Jesu! bittest vor ein blindes Volck / welches seie
ne

ne Augen zuschließet vor dem Glantz deiner Göttheit/ und wilt auch verzeihen einen armen Blinden welcher endlich seine Augen eröffnet / in Ansehung deines Gnaden Liechts / und welcher alles verflucht was er dir jemahlen hat vorgezogen. Endlich wird dein liebreiches Herz/ O mein Jesu! sehr schmerzlich getroffen; in dem du siehest wie das böse Exempel so viele/ ja so gar auch frome Seelen an und nach sich ziehet. Aber dich zu trösten / O Mäñdes Schmerzens! Schwöhre ich vor deinen heiligsten Füßen / daß ich tausendmahl lieber will sterben / als thuen und sagen / was die Welt thuet und saget. Die Welt mag immer lachen / ich aber will weinen. Sie mag gleichwohl Rosen samblen / mir gefallen die Dörner der wahren Reu und Leyd. Sie mag das Fleisch liebkoßen wie sie will / ich will es mortificiren. Will sie sich verdämen/ so will ich mich mit deinem Gnaden seelig machen. Endlich mag sie gleichwohl Barrabam begehren/ ich begehre meinen Jesum und verlange mit ihme zu leben und zu sterben. Amen.



Zehende Betrachtung.

Von dem Schmerzen / und der Liebe
Jesu des andern Adams

In seiner Heißlung.



Maledicta terra in opere tuo. spinas & tribulos germinabit tibi. Gen. 3.

Die Erden sey verflucht in deinem Werck / Dörner und Distel soll sie dir tragen.